Düsseldorfer Zeitung.

№ 243. Freitag den 7. September. 1838.

Preußen.

Berlin, vom 30. August. Die neuesten Berichte aus dem Großherzogthum Posen stellen die Gesinnung der dortigen katholischen Unterthanen beklagenswerth dar. Viele Polen, durch mannigfaltige traurige Erfahrungen noch immer nicht klug gemacht, haben sich von französischen Emissären wieder verleiten lassen, in strafbare Verbindungen einzugehen, denen unsere umsichtige Regierung auf die Spur gekommen ist. Einige Emissäre, bei denen man aufrührerische Papiere gefunden, sind unter strenge Aufsicht gestellt. Mehrere hier studirende Polen, die sich während der gegenwärtigen Universitätsferien auf Reisen befinden, sollen dabei stark compromittirt seyn. Man hat ihre hier zurückgelassenen Papiere in Beschlag genommen, und wahrscheinlich werden die unruhigen Köpfe gefänglich eingezogen werden. Der Bischof von Dunin erkennt noch immer nicht die weltliche Macht für seinen competenten Richter an, und verweigert derselben jedes Gehör und jeden Gehorsam. Die unter ihm stehenden Decanate sollen auch auf alle mögliche Art Ungehorsam gegen unsere nachsichtige Regierung zeigen. Bei solch bewandten Umständen aber kann die Regierung nicht mehr gleichgültig bleiben, und man sieht sich endlich zu kräftigen Mitteln veranlaßt, die sie so gerne mit Opfer vermieden hätte. (Hamb. K.)

Köln, vom 5. Sept. Heute Morgens um zwei Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) hier ein und stiegen im Regierungsgebäude ab. Während des heutigen Vormittags nahmen Höchstdieselben die Parade der Truppen der hier versammelten 15. Division und der hiesigen Garnison ab, inspizirten gleich darauf das Exerziren der 15. Division und sprachen sich über Beides sehr belobend aus. Mittags geruhten Se. königl. Hoh. die hohen Militär- und Civilbehörden zur Tafel zu ziehen.

Höchstdieselben werden noch einige Tage zur Inspizirung der Feldübungen der 15. Division hier verweilen.

Koblenz, vom 4. Sept. Se. kais. Hoh. der Großfürst von Rußland ist heute Morgen von Ems hier eingetroffen und hat, nachdem er zuvor den Ehrenbreitstein besucht, seine Reise nach Frankfurt fortgesetzt. Auf der unserm verehrten Kronprinzen gehörigen Burg Stolzenfels nahm Se. kaiserl. Hoheit ein Dejeuner. Gestern, am letzten Tage seines Aufenthaltes in Ems, haben der Großfürst und mit ihm die zahlreichen Gäste das Fest der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gefeiert. Nie vielleicht hat der freundliche Badeort eine so große Volksmenge in so freudiger Bewegung vereint gesehen. Von hier wie aus weiter Umgegend waren die Straßen, die nach Ems führten, schon früh mit Wagen und Fußgängern bedeckt, und der Himmel schien durch das schöne Wetter das Fest mit verherrlichen zu wollen. Se. kaiserl. Hoh. gab um Mittag ein großes Mahl. Abends waren die Ufer der Lahn und die Brücke mit wahrer Pracht beleuchtet. Fern auf der höchsten Bergspitze loderte ein gewaltiges Feuer in das Dunkel der Nacht, und auf dem linken Lahnufer ward ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Se. kaiserl. Hoheit hatte, um unter den Gästen Andenken an seinen Aufenthalt in Ems zurückzulassen, dreihundert Geschenke, die vorher zur Schau ausgestellt waren, unter sie verloosen lassen. Die diesjährige Badesaison in Ems ist eine der glänzendsten gewesen. Die zuletzt herausgegebene Fremdenliste zählte weit über 3300 Gäste. — Der Fremde, ein Nordamerikaner, der im hiesigen Gasthof zum Riesen das inhaltschwere Portefeuille liegen lassen, hat dasselbe wieder in Empfang genommen.

Deutschland.

Augsburg, vom 2. Sept. Die Gewißheit, daß der König von Baiern und der Kaiser von Rußland, so wie der der Königsfamilie Baierns so nahe stehende Erbe des Thrones, der eine von Deutschlands stärksten Säulen bildet, in Person der Eröffnung des Lagers beiwohnen und zugleich große Heerschau halten würden, lockte gestern eine große Volksmenge nach dem Exercierplatze bei dem Dorfe Kriegshaber, in dessen Nähe das Lager abgesteckt war. Dem Kaiser Nikolaus zur Rechten ritt der König von Baiern, zu seiner Linken der Kronprinz von Preußen. Nachdem Ihre Majestäten von den Generalen, an deren Spitze der Oberbefehlshaber Prinz Karl, ehrfurchtsvoll bewillkommt worden waren, setzten sie ihre Pferde in Galopp und langten unter dem Zurufe des Volks, dem Schmettern der Trompeten, dem Ertönen der Regimentsmusiken vor den in Parade aufgestellten Truppen an. Hier ritten die Majestäten mit ihrem zahlreichen Gefolge zuerst an der Fronte aller Glieder hinab und ließen dann das ganze, gegen 17,000 Mann starke Korps Infanterie, Kavallerie und Artillerie, vorüber defiliren. Das treffliche Aussehen der Truppen und ihre schöne Haltung fanden allgemeine Anerkennung.

Hierauf manövrirten die Truppen, wobei sich besonders am Schlusse ein im Carriere gemachter Scheinangriff der Chevauxlegers, welche sich auf allen Schlachtfeldern hervorthaten, imposant ausnahm. Auch der greise Feldmarschall Fürst Wrede, der tapfere Nestor der baierischen Armee, war anwesend, dem der Kaiser nach dem Ende der Uebungen freundlich die Hand schüttelte.

Frankfurt, vom 29. August. Auf Veranlassung des Aufenthalts S. k. H. des Großfürsten Thronfolgers zu Bad-Ems erzählt man sich in hiesigen Kreisen folgende Anekdote: Ein pensionirter russischer Stabsoffizier, der im letzten polnischen Kriege den rechten Arm verloren, (Hr. v. Reuter aus Düsseldorf) war nach Ems gekommen, um dem durchlauchtigsten Prinzen seine Huldigung darzubringen. Seinem Wunsche, sich zu dem Behufe Sr. k. Hoh. zu präsentiren, konnte jedoch, als er sich deshalb gleich nach seiner Ankunft meldete, nicht sofort entsprochen werden; er wurde daher für den folgenden Tag wieder bestellt. In der Zwischenzeit machte der Offizier, dessen Lieblings-Beschäftigung Landschaftsmalerei ist, worin er es auch mit dem linken Arme zu einer nicht gewöhnlichen Kunstfertigkeit gebracht haben soll, einen Ausflug in die romantischen Umgebungen dieses Badeortes, um dort einige der anziehendsten Lagen aufzunehmen. Mit Staub bedeckt auf der Rückkehr begriffen, begegnete der einsame Wanderer einer Gesellschaft Spaziergänger, bei welcher unbemerkt vorüberzugehen er im Begriffe war, als aus deren Mitte ein einfach gekleideter junger Mann hervortrat, ihn mit seinem Namen nennend, freundlich begrüßte und nach seinem Befinden sich erkundigte. Diese Begrüßung erwiedernd, verrieth der also Angeredete sein Befremden, sich erkannt und als alten Bekannten von einer Person behandelt zu sehen, die er sich doch selber nicht in's Gedächtniß zurückzurufen vermochte. „Erinnern Sie sich noch, sagte hierauf jene Person, eines jungen Knaben, den Sie vor dreizehn Jahren öfter in Peterhof sahen? Freilich ist dies kaum möglich, da derselbe im Verlaufe dieser Jahre herangewachsen ist, während die Züge

eines Mannes, wie Sie, keine jener Veränderungen erfuhren, die ihn mir unkenntlich machen könnten." Diese Aeußerung rief dem schon in Jahren vorgerückten Krieger die Züge des geliebten Kaisersohnes in's Gedächtniß zurück, und nicht mehr bezweifelnd, daß es der Thronfolger sey, der ihn so huldreich begrüßt, beeilte er sich, ihm nach Landessitte seine Ehrfurcht zu bezeigen. Se. königl. Hoheit ließ dies jedoch nicht zu, reichte dem früheren Jugendbekannten liebreich die Hand und lud ihn ein, sich dem Cirkel ihrer näheren Umgebungen, während seines Aufenthaltes in Bad Ems, anzuschließen. (Fr. M.)

— Aus der Provinz Rheinhessen schreibt man: Bedeutende Weinversteigerungen fanden in den letzten Wochen in Mainz und an andern rheinischen Orten statt, und sie gaben ein Resultat, das man bei den gegenwärtigen Wein-Ernteaussichten voraussehen konnte. Es wurde vieles und zu ganz ansehnlichen Preisen verkauft; jedoch nur von jüngern Weinen. Aeltere Weine sind äußerst wenig gesucht, und selbst die Weine von 1834 gehen nicht zum Besten ab, nicht sowohl weil sie nicht beliebt wären, als vielmehr weil die Besitzer es nicht über sich gewinnen können, von den hohen Preisen, die sie nun einmal als Norm für diese Weine festgesetzt haben, abzustehen. Betreffs des diesjährigen Weinherbstes gibt man zwar noch nicht den Glauben auf, einen wenigstens trinkbaren Wein zu ernten; indessen sind die Trauben noch außerordentlich zurück, die Beeren sind dünn und hängen mager, und sie sehnen sich, wohl dieses Jahr vergebens, nach einer von Regen nicht unterbrochenen Wärme. Der Monat August, der wichtigste für das Gedeihen des Weinstockes, entsprach durchaus nicht der Erwartung der Weinbauer, und die Wärme, die wir jetzt noch zu erwarten haben, kann wohl die Trauben zur Reife befördern, aber Kraft, Feuer und Süße wird sie dem Inhalte der Trauben nicht geben. Man ist also aufs Schlimmste vorbereitet, und die Resignation der Landleute ist merkwürdig. Erklärlich aber ist sie dadurch, daß einmal die übrige Ernte sehr glücklich ausfällt, und daß man ferner die Aussicht hegt, die vorhandenenen, bedeutenden Vorräthe an Weinen aus früheren Jahren werden nun endlich und mit Nutzen an Mann zu bringen seyn. Der Winzer freilich, der keine Vorräthe aus frühern Jahren, dabei aber auch keine Getreidefelder hat, ist übel dran, wie denn alles derartige Ungemach meist den Armen heimsucht.

Braunschweig, vom 28. August. In neuester Zeit gefällt es einmal wieder mehreren Zeitungen, sich mit der Zukunft unseres Landes zu beschäftigen, und zwar besonders mit der darin künftig statthabenden Regierungs-Erbfolge, wobei man sich bemühet nachzuweisen, daß, wofern sowohl unser regierender Herzog Wilhelm, als dessen der Regierung entsetzter Bruder Carl, beide Söhne aus standesmäßiger Ehe erzeugen würden, die Söhne des Letzteren den Söhnen des Ersteren in der künftigen Regierung vorgehen müßten. Quelle und Zweck solcher Artikel liegen zu deutlich am Tage, als daß es näherer Erörterung deshalb bedarf; eben deshalb verfehlen sie aber auch die beabsichtigte Wirkung auf Braunschweigs Einwohner, die ihrem jetzigen Landesherrn mit aufrichtiger Liebe anhängen und als natürliche Folge davon, auch dessen Kinder mit gleicher Liebe umfangen würden: so wie denn beide Fälle im entgegengesetzten Verhältnisse in Bezug auf den Herzog Carl eintreten. — Ohne daher besondern Werth auf die spitzfindigen, nichts weniger als klar begründeten Ausführungen jener Zeitungs-Artikel zu legen, welche nur beabsichtigen können, die treue Anhänglichkeit der Unterthanen vom jetzigen Landesherrn abzuwenden, getrösten die Braunschweiger sich mit der sichern Hoffnung, daß die Zeiten vorüber sind, wo man auch selbst nur kleinen Völkchen nach Belieben geliebte Regenten-Familien nahm, um ihnen Unbeliebte gewaltsam aufzudrängen — und nur gewaltsam würde dies hier thunlich seyn — daß ferner die Ereignisse unserer Tage den Führern der größeren politischen Begebenheiten hinreichend gelehrt haben werden, wie bedenklich es ist, da störend einzugreifen, wo noch Zufriedenheit und wahre Zuneigung der Unterthanen zu ihrer Landesherrschaft zu finden ist, und endlich, daß unser aufrichtig verehrter Herzog, neben den sonstigen Vorkehrungen, besonders dadurch jenen schmutzigen Ränken ein baldiges Ende machen werde, daß er sich mit einer Prinzessin aus einem der bedeutenderen Fürstenhäuser vermählt, und somit seinen Braunschweigern den Beweis gibt, auch für ihre spätere Zukunft freundlich sorgen zu wollen. — Ist dies geschehen, so wird man es hier beruhigt mit ansehen, wenn auch der Herzog Carl den Versuch machen sollte, seinerseits um die Hand einer Prinzessin zu werben. (Hamb. K.)

Schwerin, vom 30. August. Schon öfter sahen wir es, wie mecklenburgische Fürstinnen Königsthrone schmückten, und dabei die vaterländische Abstammung stets zu rühmlichen Ehren brachten. In diesem erhebenden Bewußtseyn legte denn auch das Volk der Mecklenburger bei der im Mai v. J. erfolgten Abreise der Herzogin Helene die lebhafteste Sympathie für deren Vermählung mit dem Kronerben Frankreichs durch die unzweideutigsten Beweise vielfach an den Tag. Alles was ausländische Blätter über die verehrte Fürstin, welche durch Eigenschaften des Geistes und Herzens sich längst unter uns die allgemeinste Liebe erworben, seither zur öffentlichen Kunde brachten, trug nur dazu bei, die günstige Stimmung für die Gefeierte und die Theilnahme an ihrem erhabenen Loose zu vermehren. Daher ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn dieser Enthusiasmus den höchsten Gipfel erreichte, als vorgestern mit der preußischen Staatszeitung die auf telegraphischem Wege verbreitete Nachricht hier eintraf, daß die Herzogin von Orleans am 24. d. von einem Prinzen glücklich entbunden sey. Diese Theilnahme, die durchaus wahr und unerheuchelt genannt werden kann, äußerte sich sofort unverkennbar in allen Ständen der Gesellschaft, und nicht nur in vielen Privatkreisen, sondern auch in den zahlreichen geschlossenen Cirkeln Schwerins, vom Clubb der Adeligen an bis zu der Ressource der Bürgerlichen, wie in allen öffentlichen Gasthäusern ward das erfreuliche Ereigniß noch am Abend des 28. d. in fröhlicher Feier begangen. Toaste auf das Wohl der hohen Wöchnerin und des neugebornen „Grafen von Paris" wurden überall ausgebracht, so wie denn unsere innigsten Wünsche für die gedeihliche Zukunft Frankreichs sich an dieses wichtige Faktum knüpfen.

Emden, vom 30. August. Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblicke unsere Kriminal-Behörde. Am 26. d. M. strandete auf dem Memmert bei Borkum eine amerikanische Brigg, und es haben sich von der Schiffsmannschaft 5 Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aufs feste Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher vier derselben ihre Entfernung betrieben und Fuhrgelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen ließen, daß daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geretteten befinden sich nämlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffsinventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Kapitän, der Steuermann, der Bootsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu seyn scheinen. Die Criminalbehörde hat daher gestern Abends die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurückhielt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich, zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat.

Oestreich.

Wien, vom 29. August. Bei dem hohen Interesse, welches die östreichische Donau-Dampfschiffahrt hier und überall in einem steigenden Maße erregt, dürfte es nicht unzweckdienlich seyn, eine kurze, aber vollständige Uebersicht des gegenwärtigen Standpunktes derselben aus zuverlässigen Quellen hier mitzutheilen. Seit 8 Jahren ist die Dampfschiffahrt auf der Donau eingeführt, und sie wird nun, als Vervollständigung vom Ausflusse dieses mächtigen Stromes selbst bis zu den Gestaden der Levante, in diesem Augenblicke mit einer Flottille von 13 Dampfbooten bewerkstelligt. Die Maschinen derselben haben insgesammt eine Kraft von 1082 Pferden. Acht Dampfboote befahren die Donau, nämlich: zwischen Wien und Linz die Marie-Anna (76 Pferdekraft); zwischen Wien und Presth Nador (42 Pfkr.), Arpad (80); zwischen Pesth und Drenkova Zrinyi (80), Franz (60); auf der wallachischen Seite von Skela-Cladova bis Galac Argo (50); auf der türkischen Seite von Gladosniza bis

Braila Pannonia (36), und nach Bedarf auf der ganzen Donau bis Drenkowa zum Verführen von Waaren und zum Schleppen beladener Fahrzeuge Erös (140 Pfk.) Die See befahren von Braila bis Konstantinopel Ferdinand (100); zwischen Konstantinopel und Trapezunt Clemens Fürst Metternich (140), Crescent (120); von Konstantinopel bis Smyrna Stambul (160), endlich in Verbindung mit letzterem Boote Marie-Dorothea (70) von den Dardanellen bis Salonichi.

Ueberdies befinden sich gegenwärtig im Bau und werden im Spätherbste vollendet seyn: die Sophia (60 Pfkr.) und der Habsburg mit der gleichstarken Maschine, ein eisernes Dampfboot, als erster Versuch dieser Gattung Schiffe auf der Donau. Ebenso wird in Triest ein großes See-Dampfboot von 120 Pferdekraft, der Erzerum, ausgerüstet. Jeden sechsten Tag fährt von Wien ein Dampfboot nach Linz, jeden dritten von da nach Pesth, jeden siebenten von Pesth nach Drenkowa, alle 14 Tage von Cladova nach Gallacz, eben so von Gladosniza nach Braila und von Braila nach Konstantinopel. Von Konstantinopel endlich kann man jede Woche einmal entweder nach Trapezunt, Smyrna oder Salonichi auf den Dampfbooten der Gesellschaft gelangen. Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß alle 14 Tage die Boote einmal so in Verbindung gebracht sind, um unmittelbar von Wien nach Konstantinopel zu fahren. Diese ganze Reisedauer währt 12 — 14 Tage den Aufenthalt in Zwischenstationen mit eingerechnet. Auf vier Schiffen gelangt der Reisende von Wien bis Konstantinopel, deren Fahrzeit 10 Tage währt, nämlich Nador oder Arpad von Wien bis Pesth 1 Tag, Franz oder Zrinyi vom letzteren Orte bis Drenkowa 3, Pannonia von Gladosniza bis Braila 3, Ferdinand von hier über das schwarze Meer nach Konstantinopel 3 Tage. An den für Dampfboote nicht praktikabeln Stellen zwischen Drenkowa und Gladosniza, gewöhnlich „das eiserne Thor" genannt, werden Waaren und Passagiere nach Umständen entweder zu Lande, oder zu Wasser auf kleineren, gut bemannten Fahrzeugen, befördert. Um die Passagiere über diese Stellen zu bringen, wird blos ein Aufenthalt von 1 bis 1½ Tag erfordert. Auf der ganzen übrigen Route bis Konstantinopel wird blos in Pesth 1 Tag verweilt, doch auch nicht immer, und in Braila die gleiche Frist, um Güter und Reisende auf das See-Dampfschiff Ferdinand zu überschiffen.

Italien.

Mailand, vom 27. August. Vorgestern kam der Kaiser in Como an, wo er auf das feierlichste empfangen wurde; die erwartete Beleuchtung auf dem See hatte aus der Umgegend und aus Mailand Tausende zusammengeführt; das Schauspiel selbst brachte eine außerordentliche Wirkung hervor. Der Kaiser wohnte derselben in einer kleinen Barke bei. Am andern Tage war Schiffrennen und außerordentliches Theater. Hier in Mailand gedeihen die Vorbereitungen jeden Tag weiter; vor dem Dom erhebt sich ein Gerüst zu einem Baldachin, und von der Höhe der Kathedrale herab kann man die Anstalten zur Feier innerhalb der Kirche einsehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, vom 26. August. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Kreuth liest man in der Nordischen Biene: „Die Lage von Kreuth am Eingang der Alpen ist sehr angenehm. In einem kleinen Thale, das an allen Seiten von hohen mit Wald bedeckten Bergen umgeben ist, befindet sich die Anstalt zum Baden und zum Gebrauche der Molken und der Säfte frischer Alpenkräuter. Obgleich dieses Thal mehr als 2900 Fuß über dem Spiegel des mittelländischen Meeres liegt, so hat es doch, da es vor den Winden geschützt ist, ein sehr gemäßigtes Klima. Es herrscht hier eine reine Bergluft, die nichts Schneidendes hat, sondern sehr wohlthätig und angenehm zu athmen ist. Das Auge des Ankommenden ruht in diesem einsamen Thale mit Vergnügen auf einer Reihe netter Häuser, die malerisch an dem Fuße der dunklen Berge liegen. Den Russen setzt besonders eine kleine Kirche, die den alten Kirchen Rußlands vollkommen ähnlich ist, in Erstaunen. Diese Kirche führt den Namen der heiligen Kreuz-Kirche, woher der Name des Badeortes kommen soll. Sie ist mit Opfern der Dankbarkeit von Seiten derjenigen angefüllt, welche bei der hiesigen Quelle Heilung gefunden haben. Die Quelle entspringt hinter der Kirche und wird einer an der Kirche befindlichen Inschrift zufolge seit dem Jahr 1707 benutzt. Kreuth ist besonders berühmt durch die Bereitung der Molken, dieses trefflichen Heilmittels der Alpen gegen Brust- und Nervenschwäche. J. Maj. die Kaiserin begannen bald nach Ihrer am 28. Juli erfolgten Ankunft in Kreuth den Gebrauch der Molken und der Bäder. Die gute Wirkung dieser Mittel und besonders der stärkenden Bergluft auf die Gesundheit J. Maj. ist augenscheinlich, und man darf hoffen, daß die Fortsetzung dieser Kur den erwünschten Erfolg haben werde. J. Maj. bringen in diesem abgeschlossenen Thale die Zeit ziemlich angenehm zu, indem Sie Spaziergänge auf die Berge machen. Auch erhalten Ihre Maj. sehr oft Besuche von Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Baiern und von Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, die Sich in dem Schlosse Tegernsee aufhalten."

— Die Großfürstinnen Maria und Olga treten morgen die Reise nach Berlin an. Das Dampfschiff „Herkules" bringt Höchstdieselben bis Stettin. Ihre kaiserl. Hoh. werden vom Seeminister Fürsten Mentschikoff und dem Grafen Wielhorsky begleitet. Die jungen Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael nehmen unterdessen ihren Aufenthalt in Zarskoje-Selo; der Großfürst Michael Pawlowitsch und Höchstdessen Familie, die bisher in Oranienbaum residirten, werden sich nach Pawlowsk begeben. Der Rückkehr Ihrer kaiserl. Majestäten sieht man schon gegen Ausgang des nächsten Monats entgegen.

Türkei.

Smyrna, vom 11. August. Unter den vielen Personen, welche dem Kapudan Pascha am Bord seines Admiralschiffes Besuche abstatteten, befanden sich auch der Commodore Bandiera, Befehlshaber des östreichischen Geschwaders in der Levante, und der Kapitän Graves, Commandeur des „Beacon." Der Letztere machte dem Kapudan Pascha den schönen Atlas vom mittelländischen Meere vom Kapitän Henry William Smyth zum Geschenk.

Am Sonntag machte der Kapudan Pascha mit zahlreichem Gefolge einen Ausflug nach dem Dorfe Burnabat, wo ihm von dem Mubayadschi der Regierung, Ovanes Papasian, ein glänzendes Diner gegeben wurde. Heute Abend wird er sämmtliche Konsuln und die Befehlshaber der auf hiesiger Rhede befindlichen fremden Schiffe auf seinem Admiralschiffe „Fewzieh" bewirthen.

Eine türkische Goelette, die einen Kreuzzug nach den Gewässern von Rhodus unternommen hatte, ist am Dienstag von dort hierher zurückgekehrt. Sie bringt die Nachricht mit, daß eine egyptische Fregatte sich nach Feniki begeben habe, um Wasser einzunehmen.

Derselbe Tartar des Pascha's von Bagdad, welcher die Nachricht von der Besetzung Buschir's durch die Engländer überbrachte, berichtet auch, daß ein Stamm Perser auf das Gebiet von Bagdad eingedrungen sey und daselbst Feindseligkeiten verübt habe. Als der Pascha dieser Proviz Genugthuung dafür verlangte und ihm dieselbe verweigert wurde, rückte er auf das persische Gebiet und züchtigte den schuldigen Stamm für die von demselben verübten Räubereien.

— In Bezug auf ein seit mehreren Tagen verbreitetes Gerücht, daß der Handel mit getrockneten Rosinen von Vurla und Tschesme (Korinthen) wieder ein Monopol werden würde, bemerkt das Journal de Smyrne: „Diese Nachricht, welche die ganze Bevölkerung jener beiden Distrikte in Bewegung gesetzt hat, scheint uns völlig unbegründet zu seyn. Die Pforte, welche jetzt besser über ihre wahren Interessen aufgeklärt ist, denkt nicht daran, eine solche Maßregel in einem Augenblick zu ergreifen, wo die Gesandten der fremden Mächte bereit sind, für die Feststellung eines Zolltarifs, dessen Hauptzweck eben die Aufhebung alles Monopolwesens ist, alle möglichen Zugeständnisse zu machen. Es geht übrigens heute eine Deputation der Bewohner von Tschesme mit dem Dampfboote „Stambul" nach Konstantinopel ab, und sollten ja in den Köpfen einiger Spekulanten Monopol-Projekte spuken, so würden die bei dem Sultan dagegen erhobenen, gegründeten Vorstellungen gewiß ihren Zweck nicht verfehlen.

Schweiz.

Luzern, vom 1. Sept. Die Kommission zur Berathung der Louis Napoleonischen Angelegenheit hat der Tagsatzung in der Sitzung vom 31. August ihre Anträge mitgetheilt.

Diese theilen sich in einen der Mehrheit (Ansichten der Hrn. Heß, Burckhardt, Schindler und Kohler) und in zwei der Minderheiten (Ansichten der Hrn. Rigaud und Monnard einer-, und Ansichten des Hrn. Kopp andererseits.)

Wir geben nachstehend den Antrag der Mehrheit: Es wird die Regierung des hohen Standes Thurgau aufgefordert, von Louis Napoleon Bonaparte sich eine einfache und bestimmte Erklärung geben zu lassen: „Daß derselbe auf das französische Bürgerrecht unbedingt Verzicht leiste, und keine weiteren Ansprüche auf dasselbe mache." (Ein Mitglied fügt hier bei: und daß er verspreche, künftig keinerlei Handlungen vorzunehmen, noch vornehmen zu lassen, oder daran Theil zu nehmen, welche bezwecken möchten, ihn zur Regierung von Frankreich zu berufen, oder sonst gegen die Ruhe Frankreichs gerichtet seyn könnten.) 2) Ist diese Erklärung in möglichst kurzer Zeitfrist dem hohen Vorort Luzern einzusenden, und derselbe dann zumal ermächtigt, an den Gesandten Frankreichs eine Antwort auf die Note vom 1. August zu erlassen, in welcher unter Beziehung auf obige Thatsachen und Gründe erklärt würde, daß dem Wegweisungsbegehren nicht entsprochen werden könne, daß übrigens die Schweiz, wie mit ihren übrigen Nachbarstaaten, so auch mit Frankreich, wie bisher in gutem Vernehmen zu stehen wünsche, und daß sie, weit entfernt, Angriffe auf die Ruhe und Sicherheit benachbarter Staaten zu billigen, solche entschieden verabscheut habe. 3) Sollte der § 1 enthaltenen Forderung nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung die weitern Entschließungen vor.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 31. August meldet, daß der General Brossard gegen das gestern mitgetheilte Urtheil Revision eingelegt hat. Die Sache wird am 30. Sept. vorkommen.

Aus den nähern Verhandlungen des Prozesses, womit die Pariser Blätter gegenwärtig angefüllt sind, ist zu ersehen, daß, wenn auch General Brossard schuldig befunden wurde, sich in Sachen gemischt zu haben, die mit seinem Amte nicht verträglich waren, sein Ankläger, der General Bugeaud, auch nicht so ganz rein und vorwurfsfrei dasteht, indem er unter Andern auch Geld empfangen hatte, was er nicht empfangen sollte, wenngleich deshalb keine gerichtliche Verfolgung stattfinden kann.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 26. August: Die Minister versammelten sich gestern, und nach langen Berathschlagungen wurde beschlossen, daß gegenwärtig keine Entlassung angenommen (mehrere Mitglieder des Kabinets wollten nämlich ihre Portefeuilles abgeben), und nichts vernachlässigt werden sollte, um die Mittel aufzufinden, wenigstens bis zur Wiedereröffnung der Kortes noch fortzubestehen. Alles wird von den finanziellen Arrangements, worüber das Kabinet noch unterhandelt, und die durch die letzten Nachrichten von Morella gelähmt worden waren, abhängen. Vielleicht daß mit Hrn. Rothschild und der Bank Vereinbarungen wegen vorzuschießender Kapitalien geschlossen werden; noch sind sie nicht unterzeichnet. Was den Vertrag wegen des Tabaks anbelangt, so hält man es für gewiß, daß die Herren Gaviria und Moreno dies übernehmen werden.

— Ein Pariser Journal erwähnt eines Briefes aus Madrid vom 27. August, wonach dort die größte Aufregung stattgefunden habe; die Militärposten wurden verdoppelt und Patrouillen durchzogen die Straßen. Man verlangte laut eine Veränderung des Ministeriums, und das Hotel des französischen Gesandten war bedroht worden. In Folge der weniger ungünstigen Nachrichten, die seitdem eingingen, scheint jedoch wieder Ruhe eingetreten zu seyn, und man glaubte, die jetzigen Minister würden ihre Posten behaupten.

— Die Madrider Zeitung vom 27. August enthält die offiziellen Depeschen des Generals Oraa, der mit seiner ganzen Artillerie am 22. zu Alcaniz angekommen ist. Diese Depeschen sind am 26. Abends angekommen. Das Minister-Konseil versammelte sich auf der Stelle und hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Kriegsminister L. Manuel Latre soll sich unverzüglich zur Armee des Centrums begeben, um die wahren Ursachen der Aufhebung der Belagerung zu untersuchen, und alle Maßregeln, die er für nöthig halten wird, zu nehmen. 2) Während der Abwesenheit des General-lieutenants Latre soll der Marechal-de-Camp D. Juan Aldama interimistisch die Functionen des Kriegsministers versehen.

Niederlande.

An der Londoner Börse vom 1. d. M. fand ein Sinken in den holländischen Fonds statt, welches auch auf die Börse zu Amsterdam seine Rückwirkung nicht verfehlte. Jenes Sinken ward durch die Verkäufe zweier der ersten Mäkler veranlaßt, welche gewöhnlich für Häuser Geschäfte machen, die über politische Angelegenheiten gut unterrichtet sind. Diese Verkäufe waren hauptsächlich eine Folge des Beschlusses der Konferenz, die Schuldfrage einer Revision zu unterwerfen, woraus man schloß, daß Belgien nicht nur von der Zahlung des Rückstandes, sondern selbst von einem großen Theil seines Antheils für die Zukunft befreit werden würde.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Die Berichtigung der rückständigen direkten Steuern wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

Düsseldorf den 7. September 1838.

Königl. Steuerkasse.
Lücker.

Am Freitage den 7. Septbr. 1838, Morgens eilf Uhr, sollen durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher auf dem Marktplatze zu Düsseldorf am Rathhause verschiedene Hausmobilien gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kolvenbach.

Sehr schöne farbige halbwollene und baumwollene Tischdecken und Theeservietten habe erhalten

Helene Seyen,
Oberhundsrückenstraße Nr. 693.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur Nachricht, daß das Gerücht, welches mehrere Bürstenhändler allenthalben ausstreuen, als bezögen sie die Waaren von mir, eine Lüge ist. Ich setze überhaupt an keine Bürsten-Colporteurs derartige Waaren ab.

Düsseldorf den 4. September 1838.

Rich. Schwarz, Bürsten-Fabrikant.

Frische schöne Annanas eben erhalten
Fr. Geisler, Hof-Conditor.

Im schwarzen Möhrchen auf der Flingerstraße sind zu haben: frische neue Kocherbsen zu 1 Sgr. 8 Pf., frische neue Häringe zu 10 Pf., schöne weiße Glanzlichter zu 4 Sgr. 3 Pf. Auch ist daselbst jeden Morgen 7 Uhr frisch gebrannter Kaffe zu haben.

Unterzeichnete ist wieder hier eingetroffen und empfiehlt sich, den Kindern ohne den geringsten Schmerz Ohrringe einzuhängen.

Frau David,
Akademiestraße bei Hrn. Loser.

Wo vier sehr schöne langhaarige englische Wachtelhunde zu verkaufen sind, ist zu erfragen Altestadt Nr. 229 im goldenen Stern.

[500] Ein gut dressirter Hühnerhund ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

[506] Für zwei geschäftserfahrene Brauergesellen, der eine als Meistergesell der andere als zweiter Gesell, steht eine Condition offen. In der Expedition d. Bl. zu erfragen.

[508] Ende Oktober einzutreten, wird ein mit guten Zeugnissen versehenes zweites und ein drittes Mädchen gesucht, welch Letzteres gut mit Kindern umgehen und nähen kann. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

[501] Eine Kinderfrau oder erfahrenes Kindermädchen wird gesucht. Von wem, sagt die Zeitungs-Expedition.

In dem Hause Nr. 176 in der Hofgartenstraße ist das Unterhaus, bestehend aus vier großen Zimmern, Küche und Spinde, sodann einer Dachkammer, abgeschlossenem Keller, gemeinschaftlichem Speicher und Mitbenutzung des Gartens, zu vermiethen und am 1. September zu beziehen. Auch kann die Spinde zu einem Stalle für zwei Pferde umgeschaffen und der geräumige Thorweg zur Benutzung als Wagenremise dazu gegeben werden. Das Nähere in dem anschießenden Hause Nr. 177.

[158] In einem der gelegensten Theile der Stadt ist eine Bel-Etage, bestehend aus 6 geräumigen Zimmern, Küche, Keller und Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Vier durcheinandergehende möblirte Zimmer, auch einzeln, auf dem ersten Stock, gleich beziehbar bei Caffetier Max Jos. Ebertz am Burgplatz.

[498] Ein Haus am Schwanenmarkt steht unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

[507] Wo im Mittelpunkt der Stadt 6 Zimmer, 2 Speicher und 2 Keller zu vermiethen sind, ist zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Schwanenmarkt Nr. 951 sind schön möblirte Zimmer und ein geräumiger Lagerkeller zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Hohestraße Nr. 905 ist ein Salon nebst zwei Zimmern möblirt zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 794 D.